



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



BASQUE  
**NATIONAL**  
ORCHESTRA

ROBERT TREVIÑO - DIRIGENT  
XAVIER DE MAISTRE - HARFE

7./8./9. FEBRUAR 2024 | 19.00  
GROSSES FESTSPIELHAUS

**Mi, 7. Feb.**

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

*Abo: Große Symphonie*

## ROMANTISCHE HARFENKLÄNGE

Seite 6 ff.

REINHOLD GLIÈRE

**Konzert für Harfe und Orchester,  
Es-Dur, op. 74**

Allegro moderato

Tema con variazioni. Andante

Allegro giocoso

*Spieldauer: ca. 26 Min.*

————— **PAUSE** 20 Min. —————

DMITRI D. SCHOSTAKOWITSCH

**Symphonie Nr. 10, e-Moll, op. 93**

Moderato

Allegro

Allegretto

Andante – Allegro

*Spieldauer: ca. 50 Min.*

BASQUE NATIONAL ORCHESTRA

ROBERT TREVIÑO *Dirigent*

XAVIER DE MAISTRE *Harfe*

All die Ambivalenz des Lebens zwischen Anpassung und Wahrhaftigkeit spiegelt sich in den Symphonien von Schostakowitsch, die wohl den bedeutendsten symphonischen Zyklus der Moderne darstellen. Die „Zehnte“ ist ein berührendes Monument der (Musik-) Geschichte. Dass dieses so russische Programm vom Baskischen Nationalorchester gespielt wird, geleitet von seinem Musikdirektor aus den USA, Robert Treviño, beweist die Grenzen überwindende Kraft großer Musik. Der Name des Komponisten Reinhold Glière klingt nicht besonders russisch, aber der Sohn eines sächsischen Blasinstrumentenmakers erblickte in Kiew das Licht der Welt, wo sein Vater eine gebürtige Ukrainerin geheiratet und eine Werkstatt eröffnet hatte. Der Sohn entschied sich, auch was seinen Stil betraf, für eine sowjetische Laufbahn und starb als „Volkskünstler der UdSSR“. Das stimmungsvolle und sehr dankbare, von Weltstar Xavier de Maistre gespielte Harfenkonzert aus dem Jahr 1938 zählt zu seinen auch im Westen beliebten Werken. Glière schaffte es besser als Dmitri Schostakowitsch, dem Regime zu dienen, obwohl auch der große Kollege mit Preisen behängt wurde.

**Do, 8. Feb.**

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

*Abo: Musik der Meister*

**Fr, 9. Feb.**

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

*Abo: Welt der Musik*

## RAVELS BOLÉRO

Seite 12 ff.

GEORGES BIZET

### **Carmen-Suite Nr. 1**

Prélude

Aragonaise

Intermezzo

Séquidille

Les dragons d'Alcala

Les Toréadors

*Spieldauer: ca. 13 Min.*

ALBERTO GINASTERA

### **Konzert für Harfe und Orchester, op. 25**

Allegro guisto – Molto moderato –

Liberamente capriccioso, Vivace

*Spieldauer: ca. 23 Min.*

**PAUSE** 20 Min.

MAURICE RAVEL

### **Alborada del Gracioso**

*Spieldauer: ca. 8 Min.*

### **Rapsodie espagnole**

*Spieldauer: ca. 16 Min.*

### **Pavane pour une infante défunte**

*Spieldauer: ca. 8 Min.*

### **Boléro**

*Spieldauer: ca. 15 Min.*

**BASQUE NATIONAL ORCHESTRA**

**ROBERT TREVIÑO** *Dirigent*

**XAVIER DE MAISTRE** *Harfe*

Wenn man einen echten baskischen Perkussionisten nach der Herkunft des Boléros fragt, dann hört man, dies sei ein uralter Tanz aus seiner Heimat. Nun, von der iberischen Halbinsel kommt die Form jedenfalls und die genialste auf ihr beruhende Komposition stammt von Maurice Ravel, dessen Mutter Baskin war. Das Baskische Nationalorchester, geleitet vom jungen, aus den USA stammenden Maestro Robert Treviño, interpretiert vier der iberisch inspirierten Stücke Ravel, neben dem vor Sinneslust explodierenden Boléro auch die schwermütige Pavane und die feinen Stimmungsbilder „Rhapsodie espagnole“ und „Alborada del gracioso“. Dazu passt natürlich die zündende erste Suite aus Georges Bizets unsterblicher „Carmen“. Das Baskenland liegt am Atlantik. Über diesen hinweg wanderten die Vorfahren Alberto Ginasteras aus Spanien nach Argentinien aus. Der Nachkomme wurde zu einem der größten Komponisten Südamerikas im 20. Jahrhundert. Sein in vielen Farben schillerndes, virtuoses Harfenkonzert spielt Xavier de Maistre, ein männlicher Meister dieses angeblich so weiblichen Instruments.

## REINHOLD GLIÈRE

\* 30. Dezember 1874 <sup>(julian.)</sup>/11. Jänner 1875 <sup>(gregor.)</sup>,

Kiew, Russisches Kaiserreich

† 23. Juni 1956, Moskau, Sowjetunion

### Konzert für Harfe und Orchester, Es-Dur, op. 74

Allegro moderato

Tema con variazioni. Andante

Allegro giocoso

Entstehungszeit ..... 1938, Moskau

Uraufführung ..... 23. November 1938, Moskau,

Sinfonisches Orchester der

Moskauer Staatlichen Philharmonie,

Dirigent L.P. Steinberg,

Solistin Xenia Alexandrowna Erdel

Spieldauer ..... ca. 26 Minuten

## Im realsozialistischen Salon

Der russische Spätromantiker Reinhold Moritzewitsch Glier entstammte einer Familie aus Sachsen in die Ukraine eingewanderter Instrumentenbauer. Seine Heimatstadt Kiew verließ er mit neunzehn Jahren, um in Moskau Violine zu studieren. Doch bald beschloss er, sich auf das Komponieren zu konzentrieren und besuchte die Klasse von Sergej Tanejew, der seinerseits ein Lieblingsschüler Tschaikowskys gewesen war. Bei einem Studienaufenthalt in Berlin nahm er impressionistische Anregungen auf, blieb jedoch im Grunde der nationalrussischen, betont romantischen Richtung treu. Glière, wie er sich ab 1900 schrieb, beherrschte die Künste der farbenfrohen Instrumentation und der effektvollen Aneignung

slawischer Volksmusik mit Perfektion. Er überstand dank seiner sehr traditionellen Musikauffassung und privater Anpassungsfähigkeit sämtliche politischen Wirren und Umwälzungen. Persönlich ein liebenswürdiger Familienvater, brauchte er sich als Tondichter ja auch gar nicht zu verstellen, um der sowjetischen Musikdoktrin der bedingungslosen Tonalität und allgemeinen Verständlichkeit zu dienen. Zeitweilig war er sogar Volkskommissar für Bildung, erforschte die Folklore des Kaukasus, vertiefte sich auf Beethovens Spuren in die Welt des kunstvollen Streichquartetts und war gleichzeitig um plakative Propagandamärsche und Kolchosenballette nicht verlegen. Seine Werke gefielen Stalin sehr gut und seine Brust wurde mit vielen Orden behängt. Was er in seinem Innersten darüber dachte, wissen wir nicht. Großes harmonisches Können und melodische Inspiration bewahren ihn vor dem Vergessenwerden. Zu Glières besten und populärsten Werken zählt das Harfenkonzert, das er 1938 für eine befreundete Musikerin schrieb. Erstaunlicherweise ist dies das erste Konzert eines russischen Komponisten für dieses Instrument. Schon der Beginn malt eine schönheitstrunkene Atmosphäre, die in Anbetracht der Entstehungszeit fast absurd anmutet. Soloinstrument und Orchester wiegen sich in poesievoller Gestik. Die leise Melancholie im Hintergrund der satten Töne sollte man nicht ganz überhören – und bedenken, wie sehr etwa auch ein Richard Strauss damals musikalische Gegenbilder zum Grauen der Zeit geschaffen hat. Bei Glière darf die Harfe virtuos perlen und lyrisch verzaubern wie in einem Salon des 19. Jahrhunderts, der sich freilich oft ebenso in einem elfenbeinernen Turm befand wie seine realsozialistischen Entsprechungen. Im folgenden, fein gedrechselten Variationensatz bleibt die Idylle bestehen; dies ist wahrlich „Musik zum Träumen“ auf hohem Niveau. Im finalen Allegro sorgt eine ein wenig altfränkisch anmutende Tanzweise für beschwingte Laune, gekrönt von der Brillanz des Soloparts.

## DMITRI D. SCHOSTAKOWITSCH

\* 12. September<sup>titl.</sup> / 25. September<sup>greg.</sup> 1906,  
Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich  
† 9. August 1975, Moskau, Sowjetunion

### Symphonie Nr. 10, e-Moll, op. 93

Moderato  
Allegro  
Allegretto  
Andante – Allegro

Entstehungszeit ..... 1946/51, Juli – Oktober 1953  
Uraufführung ..... 17. Dezember 1953, Leningrad,  
Dirigent: Jewgeni Mrawinski  
Spieldauer ..... ca. 50 Minuten

# Abrechnung mit Stalin

Dmitri Schostakowitsch war fünffacher Stalin-Preisträger und musste die Sowjetunion nach 1945 immer wieder im Westen als eine Art „Staatskomponist“ und „Friedensbotschafter“ repräsentieren. Offiziell komponierte er wohlklingende, plakative, dem „Sozialistischen Realismus“ verpflichtete Filmmusiken und dem Diktator Josef Stalin huldigende Oratorien. Daneben schrieb er nach den Vorfällen rund um die verbotene Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ in den 30er-Jahren 1948 wegen „formalistischen“ Komponierens erneut gemaßregelte Musiker eine Reihe von Werken, die das eigentliche, tragische Leben ihres Schöpfers spiegeln und großteils in der Schublade besseren Zeiten harrten mussten. Nach dem Tod Stalins am 5. März 1953 schien eine Ära neuer Freiheit anzubrechen, die sich trotz mancher Erleichterungen als sehr begrenzt erweisen sollte. Das janusköpfige Dasein des Künstlers als „Gottesnarr“ in alter russischer Tradition setzte sich in gemilderter Form fort. Mit dem willfährigen Verfassen von Parteitagkantaten erkaufte sich Schostakowitsch weiterhin eine gewisse künstlerische Autonomie. Immerhin war die Zeit des ängstlichen Lobhudelns für einen blutrünstigen Machthaber vorbei.

Die 10. Symphonie war die erste nach 1945 und ein wesentliches Schlüsselwerk innerhalb des 15 Stücke umfassenden symphonischen Kosmos von Schostakowitsch. Der Komponist hatte das Werk noch zu Stalins Lebzeiten skizziert, aber erst nach dessen Tod vollendet. Die Uraufführung im Dezember 1953 wurde zum großen Erfolg, löste aber auch Kontroversen

aus. Das Stück wurde drei Tage lang im staatlichen Komponistenverband heftig diskutiert, letztlich aber freigegeben – zumal Schostakowitsch eine lange, im Juni 1954 in der Zeitschrift „Sowjetskaja Musyka“ veröffentlichte Rede voll bemühter Selbstkritik hielt, die freilich in einer betont allgemeinen Aussage gipfelte: „In diesem Werk wollte ich menschliche Empfindungen und Leidenschaften wiedergeben“. Den Erinnerungen seines Sohns Maxim und der höchstwahrscheinlich authentischen, von Solomon Wolkow aufgezeichneten und nach dem Tod des Komponisten veröffentlichten Autobiografie ist zu entnehmen, dass die Empfindungen einer radikalen Abrechnung mit dem Stalinismus und die Leidenschaften der Hoffnung auf eine bessere Welt galten. Ist das Stück wirklich eine musikalische „Zeugenaussage“, wie Wolkow sein Buch nannte? Der doppelte Boden dieser machtvollen Musik, ihre unendlichen Traurigkeiten und ihre stets parodistisch unterlegten Siegesgebärden erzählen zweifellos von den Gefühlen eines sensiblen Künstlers, der das Grauen seines Jahrhunderts bewusst miterlebte.

Die Vorbilder Beethoven, Tschaikowsky und Mahler sind auch in dieser Symphonie merkbar, aber die Unverwechselbarkeit ist vom ersten mystischen Unisono der Celli und Kontrabässe an gegeben. Als „Bild des Wahnsinns“ bezeichnet der Musikwissenschaftler Bernd Feuchtnner den Kopfsatz, ein monumentales Moderato, welches sich aus düsteren Abgründen seelischer Empfindungen zu niederschmetternden, lärmenden Akkorden steigert. Melancholische, dunkle Farben herrschen vor, scharf aufgesetzte Bläserfanfaren und Schlagzeug-Explosionen schaffen unheimliche Atmosphäre. Nur knapp fünf Minuten dauert das folgende Allegro, ein fratzenhaft brutales Scherzo, in dem Stalin mit einem kunstvoll banalen Holzbläserthema auftritt. Dieses kurze Porträt eines großen Verbrechers der Weltgeschichte ist einzigartig in seiner kalkulierten Gewalttätigkeit.

Der dritte Satz, ein abwechslungsreiches Allegretto, beginnt mit den variierten Initialen des Komponisten, „C-D-Es-H“, die Schostakowitsch wie das „B-A-C-H-Kreuzsymbol“ des verehrten Johann Sebastian Bach immer mit deutschen Notenbezeichnungen notierte und das sich später zu „D-Es-C-H“ wandelt. Unter dem von der Flöte gleichsam im Staccato gepfiffenen Motiv liegt das imitierte Stalin-Motiv. Ein drittes Thema gilt ebenfalls der Umsetzung eines Namens in Noten. „E-La-Mi-Re-A“, in deutsch-italienischer Mischung geschrieben, bedeutet den Frauennamen Elmira, womit eine Schülerin des Komponisten, Elmira Nasirova aus Aserbaidschan, gemeint ist. Schostakowitsch war in die junge Musikerin unglücklich verliebt – nicht weniger als zwölf Mal hat das Horn dieses Thema insistierend einzuwerfen. Das Finale beginnt als Andante, mit einem nahezu idyllischen Gesang der Oboe, der allerdings bald durch dissonante Streicherakkorde gestört wird. Tiefer Pessimismus scheint sich durchzusetzen, ehe jäh der Allegroteil mit einer fröhlichen Tanzmelodie beginnt. Die gute Laune der Klarinette und der Geigen ist jedoch trügerisch, denn das Stalin-Motiv kehrt zurück, wird jedoch alsbald von gesamten Orchester in einem dreifachen Forte mit dem „D-Es-C-H-Motiv“ niedergeschmettert. Nach kurzer Besinnung bringen Fagott, Klarinette und schließlich die triumphierenden Hörner die vitale Vision des Tanzes zurück, während das persönliche Motiv des Komponisten lapidar in die Pauke geschlagen wird. Dem Beethoven'schen Motiv „Durch Nacht zum Licht“ scheint der große Bogen dieser Symphonie zu entsprechen, doch so irrlichternd die Nacht ist, so blendend grell ist das Licht.

## GEORGES BIZET

\* 25. Oktober 1838 in Paris  
als Alexandre-César-Léopold Bizet  
† 3. Juni 1875 in Bougival,  
Département Yvelines bei Paris

### Carmen-Suite Nr. 1

Prélude  
Aragonaise  
Intermezzo  
Séquidille  
Les dragons d'Alcala  
Les Toréadors

Entstehungszeit ..... 1873/75, Paris  
Uraufführung (Oper) ... 3. März 1875, Paris,  
Opéra-Comique,  
Dirigent Adolphe Deloffre  
Spieldauer ..... ca. 13 Minuten

## Carmen.

### Die emanzipierte Verführerin

Die Künstlerinnen und Künstler Frankreichs begeisterten sich immer wieder für die Musik der iberischen Halbinsel, ganz besonders für die vom Flamenco bestimmte aus Andalusien. So basiert die wohl am stärksten mit Spanien verbundene Oper, die Tragödie rund um die schöne Carmen, die an ihrem unbedingten Willen zur Freiheit scheiternde Zigarettenarbeiterin mit Roma-Wurzeln, auf einer Novelle von Prosper Mérimée und wurde von Georges Bizet komponiert. Johannes Brahms begeisterte sich nach anfänglicher Distanziertheit so sehr für „Carmen“, dass er in Wien etliche Vorstellungen besuchte und von der „heißen Musik des Südens“ schwärmte, ebenso wie Friedrich Nietzsche, der darin einen genialen Gegenentwurf zu Richard Wagners Musikdrama sah und schrieb: „Sie ist liebenswürdig, sie schwitzt nicht!“ Georges Bizet hat den Aufstieg seines im Todesjahr 1875 fertig gestellten Meisterstücks zur meistgespielten Oper des Repertoires nicht mehr erlebt. Der Pariser Uraufführung als Stück mit gesprochenen Zwischentexten im März 1875 war kein Erfolg beschieden, wohl weil sich das Publikum unter einer „komischen Oper“ etwas ganz Anderes vorstellte. Heute wird oft wieder die Originalfassung bevorzugt. Der Welterfolg begann allerdings erst mit der umjubelten Wiener Erstaufführung im Oktober desselben Jahres. Bizets Studienfreund Ernest Guiraud (1837-1892) hat für die Hofoper nicht nur die Rezitative für die durchkomponierte



Robert Treviño

© Håkan Röjder

Version des Musikdramas geschrieben, sondern später zwei effektvolle „Carmen-Suiten“ zusammengestellt, in denen das Stück und seine vielen „Schlager“ quasi im Zeitraffer zu erleben sind.

Wir hören die erste Suite, die nicht so ganz dem Verlauf der Oper folgt. Das „Prélude“, in der Oper die Ouvertüre, zeichnet den Wechsel von glühender Liebe und loderndem Freudentaumel im heißen Sevilla zwingend nach. Die „Aragonaise“, ein zündender Volkstanz aus Aragon, ist in der Oper das Zwischenspiel vor dem vierten Akt und schildert in farbenprächtiger Instrumentation samt Kastagnetten die Feststimmung vor der Arena. In welcher der Torero gewinnen wird, während davor Carmen ihr Leben verliert. Darauf folgt das lyrische und dennoch von der Unausweichlichkeit der Tragödie durchdrungene Intermezzo vor dem dritten Akt, in dem sich bekanntlich die Karten für die ungetreue Titelheldin im Schmugglerlager als schlecht erweisen. Mit der erotisierenden „Séquidille“, dem explosiven Tanz aus Sevilla, in dem Carmen Don José endgültig verführt, kehren wir in den ersten Akt zurück. Dieser Satz wurde nicht von Guiraud arrangiert, sondern erst 1905 von Fritz Hoffmann in die Suite eingefügt. Darauf springen wir wieder in den dritten Akt und begegnen den „dragons d'Alcala“, nicht den Drachen, sondern einer Reitertruppe, den Dragonern aus Alcalá, einer Stadt in der Nähe von Madrid. Zum Abschluss treten die siegreichen „Toréadors“ auf, die zu Bizets Zeiten noch nicht umstrittenen, sondern zumindest in Spanien einhellig als Volkshelden gefeierten Stierkämpfer.

## ALBERTO GINASTERA

\* 11. April 1916 in Buenos Aires

† 25. Juni 1983 in Genf

### Konzert für Harfe und Orchester, op. 25

Allegro guisto – Molto moderato –

Liberamente capriccioso, Vivace

Entstehungszeit .... 1956, Buenos Aires

Uraufführung ..... 18. Februar 1965, Philadelphia/USA,

Philadelphia Orchestra,

Dirigent Eugène Ormandy,

Solist Nicanor Zabaleta

Spieldauer ..... ca. 23 Minuten

## Concierto.

### Die Expressivität des Rhythmus

Der Argentinier Alberto Ginastera, Sohn einer Italienerin und eines Katalanen, zählt zu den erfolgreichsten südamerikanischen Komponisten der so genannten „ernsten“ Musik. In seiner Musiksprache verbindet sich die Folklore seiner Heimat mit Techniken der Moderne und kontrapunktischer Meisterschaft. Trotz mitunter forciert avantgardistischer Impulse und intensiver Beschäftigung mit Elektronik bleibt Ginasteras Musik immer direkt verständlich. Nur selten hat er tonale Zentren gänzlich verlassen. Letztlich ist es die sinnliche

Energie des lateinamerikanischen Rhythmus, die seine erfolgreichsten Orchesterwerke bestimmt. Dies alles spiegelt sich im 1956 entstandenen „Concierto para arpa y orquesta“, einem der relativ wenigen erfolgreichen Harfenkonzerte der Literatur. Ginastera schrieb das Stück in seiner Heimatstadt, in einer Zeit, in der er sich mit dem peronistischen Regime arrangiert hatte und eine gewichtige Rolle im Musikleben Argentiniens innehatte. Später sah er sich selbst als Komponist in einer Phase des Übergangs zwischen „subjektivem Nationalismus“ und „Neoexpressionismus“. Das Stück entstand für den gefeierten spanischen Virtuosen Nicanor Zabaleta, der Ginastera in spieltechnischen Details zur Seite stand. Nach der Fertigstellung ruhte das Konzert, warum auch immer, in den Schubladen von Ginastera und Zabaleta, erlebte dann aber 1965 eine triumphale Uraufführung in Philadelphia. Ginastera verbrachte viele Zeit in den USA, ehe er 1969 wegen der unsicheren politischen Verhältnisse in Argentinien in die Schweiz übersiedelte, wo er bis zu seinem Tod in Genf seinen Wohnsitz hatte.

Das Konzert folgt dem klassischen Schema mit einem langsamen Mittelteil zwischen zwei schnellen Sätzen. Im Kopfsatz verwendete Ginastera in sehr freier Weise die alte Sonatensatzform. Das insistierende Hauptmotiv wirkt wie ein Perpetuum mobile, dazu kontrastiert ein wie aus dem Nichts auftauchendes, lyrischeres Seitenthema, das auch zum Motiv der Reprise wird. Im zweiten Satz erfreut ein raffiniert instrumentiertes dialogisches Spiel zwischen Soloinstrument und Orchester, ehe die auskomponierte Kadenz zu einem scharf akzentuiert rhythmischen, brillant dahinjagenden Finale führt.

## MAURICE RAVEL

\* 7. März 1875 in Ciboure (Pyrenäen)

† 28. Dezember 1937 in Paris

## Alborada del Gracioso

Entstehung..... 1904/05 (Klavierfassung),  
1918 (Orchesterversion)

Uraufführung ..... 6. Jänner 1906, Paris;  
Ricardo Vinès, Klavier  
17. Mai 1919, Paris;  
Dirigent Rhené-Baton

Spieldauer ..... ca. 8 Minuten

# Alborada. Der tanzende Narr

Maurice Ravel veröffentlichte 1905 einen Zyklus von fünf Klavierstücken, „Miroirs“ (Spiegel). Wenn in der Uraufführungskritik die Rede davon ist, dass ein bloßes Abmalen der Natur nicht genüge, so ist dem zu widersprechen. Denn Ravel ging es in der Nachfolge Debussys und Schumanns nicht um gekonnte Illustration, sondern um den kunstvollen, verändernden Spiegel der Musik, in dem die Natur in Klänge übertragen erscheint. Debussy attestierte dem jüngeren Kollegen denn auch „die sensibelsten Ohren, die je existiert haben.“ Unter diesen Spiegelbildern befindet sich das spanisch inspirierte „Alborada del Gracioso“ (Morgenlied des Narren). Die Stü-

cke sind Freunden gewidmet, die allesamt dem progressiv gestimmten, 1900 in Paris begründeten Künstlerkreis der „Apachen“ angehörten. „Alborada“ ist aber nicht, wie man vermuten könnte, dem aus Ravels „Land der Träume“ Spanien stammenden Apachen-Mitglied und berühmten Komponistenkollegen Manuel de Falla dediziert, sondern dem Schriftsteller Michel Calvocoressi. Dessen Eltern waren auch aus dem Süden gekommen, nämlich aus Griechenland. Das Mediterrane faszinierte Ravel zeitlebens und Spanien war ihm auch deshalb sehr nahe, weil seine Mutter Baskin war.

Im Lauf der Jahre instrumentierte Ravel alle Teile der „Miroirs“, zuletzt 1918 das nach Orchesterfarben schreiende spanische Stimmungsbild. Das effektvolle Morgenlied des Narren ist ein meisterhaftes Puzzlespiel aus vielen Formen, vom ständchenhaften Lied bis zum furiosen Volkstanz, von Theatermusik bis zur romantischen Tondichtung. Dahinter brodeln die Archaik des Flamenco und des Bolero. Nach 1900 befand sich die Kunst des Orchestrierens auf einem absoluten Höhepunkt. Ravel hat dieser Kunst sehr Eigenes, oft poetisch Transparentes, oft unvermittelt Hartes beizusteuern. Doch kann das Stück ebenso als Selbstporträt des sensiblen und für seine Mitmenschen oft schwierigen Komponisten betrachtet werden. „Er lacht über die geringste Kleinigkeit, aber schon im nächsten Moment ist seine Miene wieder streng und abweisend. Freundliche Unbeschwertheit kann bei ihm übergangslos in düstere Schwermut umschlagen.“ So zeichnete der Kritiker und „Apache“ Emile Vuillermoz seinen Freund Ravel. In der Tat verblüfft „Alborada del Gracioso“ mit einem steten Wechsel von frechen, spöttischen Passagen und der meditierenden Trance des heißen Südens, lachender Lebenslust und dräuender Leidenschaft. In nicht einmal acht Minuten spannt Ravel einen klingenden Bogen, in dem sich die ganze Faszination und Ambivalenz des Mittelmeerraums spiegelt.

## Rapsodie espagnole

Entstehungszeit ..... 1895 (Habanera), 1907, Paris

Uraufführung ..... 15. März 1908, Paris,

Théâtre du Châtelet.

Orchestre des Concerts Colonne,

Dirigent Édouard Colonne

Spieldauer ..... ca. 16 Minuten

## Rhapsodie. Tänze einer Nacht

Schon als Kind in der Wiege hörte Maurice Ravel die baskischen und spanischen Lieder, die ihm seine aus dem französischen Baskenland stammende Mutter vorsang. Der reife Komponist schöpfte aus den Tänzen und Weisen der Völker der iberischen Halbinsel immer wieder neue Anregungen. Die bekannte „Rhapsodie espagnole“, sein erstes größeres Orchesterwerk, hatte der Komponist schon 1895 als Stück für zwei Klaviere zu vier Händen begonnen – mit dem zweiten Satz, der Habanera, die er als „gehörte Landschaft“ bezeichnete. Im Jahr 1907 folgte die Fassung für großes Orchester. Der große Zauber der Instrumentation, in dem die ganze Sinnlichkeit südlicher Farben und Stimmungen zu in Tönen gemalter Klanglichkeit wird, ist schon hier betörend.

Die Habanera, der im frühen 19. Jahrhundert aus den europäischen Kontratänzen und afrikanischen Quellen entstandene kubanische Volkstanz, der sehr schnell Spanien und schließlich als Carmens unwiderstehliches Lied von der freien Liebe die Welt eroberte, steht in der Rhapsodie in-

itten der Tänze einer festlichen Nacht. Das „Prélude à la nuit“ am Beginn ist ein leises Hineingleiten in diese Nacht, beruhend auf einer andalusischen Weise, aber voll verhaltener Poesie, ja Zärtlichkeit. Der Orchesterklang wird nie massiv, ist immer transparent, duftig, gleichsam schwebend im erwachenden Mondlicht. Auch der folgende Fandango „Malagueña“, der Tanz aus Malaga, ist voll träumerischer Stimmung und sinnlicher Atmosphäre. Ravel beherrschte wie kaum ein anderer die Kunst, mit einem großen Orchester feinste Kammermusik zu machen. Auf die Habanera folgt „Feria“, das große Fest, der längste der Sätze, der zwischen Ausgelassenheit und nachdenklicheren Abschnitten pendelt, ehe das Finale in bacchantische Bereiche führt. Doch auch diese sind mit der Brillanz und Präzision eines „Schweizer Uhrmachers“ komponiert, wie Igor Strawinsky einmal über Ravel schrieb – er wusste wohl, dass Ravels Vater ein Ingenieur aus der Schweiz war. Allerdings aus der Romandie!

## Pavane pour une infante défunte

Entstehung.....1902–11, Paris, London

Uraufführung .....5. April 1902, Paris,  
Ricardo Vines (Klavierfassung) /  
27. Februar 1911, Manchester,  
Hallé Orchestra,  
Dirigent Sir Henry Wood  
(Orchesterfassung)

Spieldauer .....ca. 8 Minuten

## Pavane. Eine kleine Prinzessin

Die Pavane ist ein gravitätischer Schreittanz aus Spanien, für den zum Beispiel Elisabeth I. von England eine Vorliebe hatte, der aber schon um 1650 aus der Mode kam und nur als mitunter verwendete Musikform überlebte. Maurice Ravels „Pavane für eine verstorbene Prinzessin“, ursprünglich 1899 noch in der Studienzeit des Komponisten als Klavierstück entstanden, ist zwar einer Prinzessin von Polignac gewidmet, aber die erfreute sich noch lange des Lebens als Kunstfreundin und Mäzenin im schwülen Pariser „Fin de siècle“. Hinter dem erheirateten Adelstitel verbarg sich Winnaretta Singer (1865-1943), die Erbin des amerikanischen Nähmaschinenkönigs Isaac Singer, eine bekennende Lesbierin, die eine Freundschaftsehe mit dem homosexuellen Prinzen Polignac eingegangen war und als Malerin tätig war. Ihr viele Jahre lang bestehender Salon war ein Treffpunkt berühmter Leute, zu denen neben Ravel der Dichter Marcel Proust, der Maler Claude Monet oder die ebenfalls von ihr tatkräftig geförderten Komponisten Strawinsky und Satie zählten.

Dem listigen Klangzauberer Ravel ging es mehr um „ein Wortspiel“ und wie immer darum, „dass Sensibilität und Gefühl den wirklichen Inhalt eines Kunstwerk ausmachen“. Die schöne Trauer der Orchesterfassung von 1910 wirkt wie die Beschwörung einer Toten, im Himmel oder sonst wo weiter zu tanzen. Der Komponist beschrieb das atmosphärische Stück allerdings als „Erinnerung an eine Pavane, die eine kleine Prinzessin in alter Zeit am spanischen Hof getanzt haben könnte“ und meinte damit keine Totenklage, sondern ein Stimmungsbild, nachempfunden „einem Gemälde von Velázquez“. Die Uraufführung des Klavierstücks am 4. April 1902 begründete den Erfolg Ravels. Die Orchesterfassung setzt die barock inspirierten Harmonien in ein farbenreich schimmerndes Licht. Die Palette der Klänge ist voll dunkler Schönheit. Man könnte das elegante Stück als klingenden Impressionismus bezeichnen, auch wenn Ravel solche Zuordnungen ebenso wenig mochte wie später sein Jugendwerk.

## Boléro

Entstehungszeit ..... 1928, Paris

Uraufführung ..... 22. November 1928, Pariser Oper,  
Dirigent Walther Straram

Spieldauer ..... ca. 15 min

# Boléro.

## Die Urgewalt des Tanzes

Die russische Tänzerin Ida Rubinstein war eine schöne Frau und eine moderne Künstlerin im Paris der 20er-Jahre. Sie gilt als Urahnin der modernen Performance, tanzte bereits zu einer Zeit nackt, in der dies noch ein riesiger Skandal war, lebte gleichzeitig mit einer Frau und mit einem verheirateten Mann und war die beste Freundin Maurice Ravels, der sonst mit Frauen weniger zu tun hatte. Für diese faszinierend schildernde Frau schrieben viele große Komponisten Musik, so auch Ravel. „Ich habe nur ein Meisterwerk geschrieben, das ist der Boléro, aber da ist keine Musik drin“ schrieb er später mit Lust an der Pointe.

Wir wissen längst, dass Ravel viele Meisterstücke geschrieben hat und dass im „Boléro“ viel Musik drin ist. Vielleicht nicht die klassische Musik, die er ironisch meinte, aber dafür etwas von der Musik ältester Zeiten, von der Musik der ersten Menschen, die auf Steine trommelten und der gewaltigen Macht des Rhythmus innewurden. Seit 1928 gibt es für



*Vom ersten Einsatz der Flöte über dem pulsierenden Trommelrhythmus bis zum orgiastisch kollabierenden Orchester-Finale kann man der Urgewalt dieses Werks seit damals nicht widerstehen.*

diese Macht ein Wort - Boléro. Der alte spanische Nationaltanz im 3/4tel-Takt wurde durch Ravels Komposition noch dazu zur Chiffre für eine sinnliche Ekstase, deren bedeutendste Interpretin wohl doch nicht die ansehnliche Bo Derek, die sich zum Boléro verführerisch räkelnde „Traumfrau“ aus dem gleichnamigen Kultfilm von 1979, sondern die feingliedrige Ida Rubinstein gewesen ist. Sie tanzte die Uraufführung in der Pariser Oper, am 22. November 1928, in der Choreographie von Bronislava Nijinska. Vom ersten Einsatz der Flöte über dem pulsierenden Trommelrhythmus bis zum orgiastisch kollabierenden Orchester-Finale kann man der Urgewalt dieses Werks seit damals nicht widerstehen.

Gottfried Franz Kasperek



SALZBURGER FESTSPIELE PFINGSTEN  
17. – 20. MAI 2024

OPER

WOLFGANG AMADEUS MOZART  
**LA CLEMENZA DI TITO**

Capuano · Carsen · Behle · Marcellier · Petit · Bartoli · Arcangelo u.a.  
Il Canto di Orfeo · Les Musiciens du Prince – Monaco

ORCHESTERKONZERT

**Trifonov & Järvi**

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

MOZART-DA PONTE-OPERNGALA

**Une folle journée**

Capuano · Livermore · Petit · Bartoli · Desandre · Behle · Villazón ·  
Corbelli · Arcangelo u.a. · Les Musiciens du Prince – Monaco

GEISTLICHES KONZERT

**c-Moll-Messe**

Capuano · Mühlemann · Mey · Petryka · Hirano  
Il Canto di Orfeo · Les Musiciens du Prince – Monaco

MATINEE

**Rezital Andrés Schiff**

OPERNGALA

**50 Jahre Domingo in Salzburg**

Armiliato · Villazón · Garifullina · Stikhina · Yoncheva ·  
Barbera · Davronov · Korchak · Domingo · Schrott u.a.  
Münchner Rundfunkorchester

[www.salzburgfestival.at](http://www.salzburgfestival.at)



Künstlerische Leitung

**Cecilia Bartoli**



Raiffeisen Salzburg  
Private Banking



# DAS RICHTIGE RECHTZEITIG TUN.

Gemeinsam finden wir Antworten auf  
die finanziellen Fragen der Zukunft.  
Ein starkes Netzwerk an Ihrer Seite:  
**privatebanking.at**

AUSGEZEICHNETE  
PRIVATE BANKING  
BERATUNG AN  
**12 STANDORTEN**  
IN SALZBURG



WIR INVESTIEREN IN  
BEZIEHUNGEN.

Raiffeisen  
Salzburg



# WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt  
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung  
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden  
Freitag  
neu

## Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



## SALZBURGER FESTSPIELE 19. JULI – 31. AUGUST 2024

[www.salzburgfestival.at](http://www.salzburgfestival.at)



Audi

SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT

ROLEX



© Alex Abril

## BASQUE NATIONAL ORCHESTRA

*Chefdirigent: Robert Treviño*

Das Basque National Orchestra ist eines der führenden Sinfonieorchester Spaniens. Es wurde 1982 gegründet und von der Kulturabteilung der baskischen Regierung gefördert und entwickelt. Es handelt sich um eine landesweite Symphonieformation, die stark mit ihrer Gemeinschaft verwurzelt ist. Das Basque National Orchestra ist ein Orchester seiner Zeit, mit extrem hohen Ansprüchen und einem festen Engagement für die Verbreitung der symphonischen Musik aller Epochen. Einen besonderen Schwerpunkt legt das Basque National Orchestra auf die Schaffung und Verbreitung der baskischen Musik sowohl in Spanien als auch anderen Ländern, durch seine zahlreichen internationalen Tourneen und den Vertrieb von Schallplatten. Die drei Alben „Ravel“, „Americascapes“ und „Ravel 2“, die unter dem Label Ondine erschienen sind, haben die Aufmerksamkeit der internationalen Kritik auf sich gezogen und das Basque National Orchestra in der Fachwelt bekannt gemacht. Robert Treviño ist seit 2017 der musikalische Leiter des Orchesters und wird es auch in den kommenden Jahren leiten.

Dank seines festen und gut strukturierten Terminkalenders tritt das Orchester regelmäßig bei vier Sinfoniezyklen auf (in den Städten Vitoria, Bilbao, San Sebastián und Pamplona), organisiert zwei weitere Zyklen mit Kammermusik und Musik für Kinder, und räumt bei Tonträgeraufnahmen dem sinfonischen Schaffen baskischer Komponisten einen besonderen Stellenwert ein. Außerdem nimmt es als Gastorchester an Sommerfestivals und Operaufführungen teil. Erwähnenswert ist auch die offensichtliche internationale Berufung des Orchesters und sein Wunsch, sein kulturelles Projekt über die Grenzen hinaus zu verbreiten, was in mehr als 20 internationalen Tourneen deutlich wird, bei denen es als Botschafter der baskischen Kultur in Erscheinung tritt. Es ist in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Italien und Polen aufgetreten. Hinzu kommen Argentinien, Brasilien und Chile auf dem südamerikanischen Kontinent. Robert Treviño ist Musikdirektor des Orchesters. Frühere



MAN MUSS NUR  
NEUGIERIG SEIN,  
UM UNERWARTETES  
ZU ENTDECKEN.

## **BASKENLAND** *Confidential*

Exklusive und inspirierende  
Vorschläge für besondere  
Reisende. Für dich.

[tourismus.euskadi.eus/de/](https://tourismus.euskadi.eus/de/)

Musikdirektoren waren Jun Märkl, Andrés Orozco-Estada, Gilbert Varga, Cristian Mandeal, Mario Venza- go, Hans Graf, Miguel Angel Gómez Martínez, Ma- thias Kuntzsch, Maximiano Valdés und Enrique Jordá, der Gründer des Orchesters. Einige seiner Auffüh- rungen wurden von Gastdirigenten wie Yehudi Menuhin, Krzysztof Penderecki, Christopher Hogwood, Yakov Kreizberg, Jerzy Semkov, Lawrence Foster, Giovanni Antonini, Jesús López Cobos, Gerd Albrecht, Juanjo Mena, Semyon Bychkov, Pinchas Steinberg, Anja Bihl- maier und Juraj Valcuha geleitet. Die Liste der Solisten, die das Orchester begleitet haben, umfasst Namen wie Maria Joao Pires, Frank Peter Zimmermann, Mischa Maisky, Antonio Meneses, Christian Zacharias, Leo- nidas Kavakos, Radu Lupu, Arcadi Volodos, Heinrich Schiff, Vadim Repin, Vadim Gluzman, Hélène Grimaud, Branford Marsalis, Michel Camilo, Martin Fröst, Elisa- beth Leonskaja, Nikolai Lugansky, Alban Gerhard, Pin- chas Zukerman, Yulianna Avdeeva, Joaquín Achúcar- ro, Alexei Volodin, Alexandre Tharaud, María Bayo, Ainhoa Arteta, Justina Gringyte, Mojca Erdmann, Asier Polo, Pablo Ferrández und eine lange Liste anderer. An- dererseits unterhält das Orchester im Rahmen der star- ken Chortradition enge Beziehungen zu Institutionen wie dem Orfeón Donostiarra, der Bilbao Choral So- ciety, dem Orfeón Pamplonés, dem Coral Andra Mari Choir und dem Easo Choir. Hervorzuheben ist auch die Zusammenarbeit mit künstlerischen Einrichtungen wie dem Malandain Ballet Biarritz: Das Orchester hat aus dem Orchestergraben heraus die Musik für dessen Aufführungen von Magnifique, Cendrillon, La Belle et la Bête und Marie Antoinette geliefert.

**BASKENLAND**



## ROBERT TREVIÑO

Dirigent

Musikdirektor Basque National Orchestra

Erster Gastdirigent Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai

*„Treviño formt einen symphonischen Organismus, der mit seinen zarten Linien, seinen gellenden Neunton-Akkordblöcken, den giftigen Scherzos und walzenden Totentänzen das ganze große musikalische Schicksalsrad dreht ... sehr begeisterter Beifall.“*

(Leipziger Volkszeitung, über Robert Treviño mit dem CBSO beim Mahler-Festival Leipzig, 2023)

Robert Treviño entwickelte sich rasch zu einer Größe unter den amerikanischen Dirigenten und gilt heute als profiliertes Talent der jüngeren Generation. Er ist Chefdirigent des Basque National Orchestra und Erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai.

In der Saison 2023/24 wird Robert Treviño das Baskische Nationalorchester nach Salzburg führen, sein Debüt an der Oper Zürich sowie an der Oper La Fenice geben, und auf Wiedereinladung zu regelmäßigen Partnern wie der Dresdner Philharmonie, dem Sinfonieorchester Basel, dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart, dem NDR Hannover, dem Gürzenich Orchester Köln und dem Orchestre National du Capitole de Toulouse zurückkehren.

In jüngerer Zeit hat Treviño mit namhaften Orchestern zusammengearbeitet – darunter London Symphony Orchestra, London Philharmonic, Royal Philharmonic, CBSO, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, MDR Sinfonieorchester Leipzig, Bamberger Symphoniker, Wiener Symphoniker, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de Paris, Filarmonica della Scala und Helsinki Philharmonic. Außerdem hat er eine Vielzahl von Orchestern in Nordamerika dirigiert, darunter die großen Orchester von Cleveland, Baltimore und San Francisco sowie das São Paulo Symphony und das Osaka Philharmonic Orchestra. Weiters leitete er Orchester bei vielen führenden



© Mats Backer

Festivals, darunter beim Mahler Festival Leipzig, beim Mahler Festival in Mailand sowie beim Puccini Festival. Sein Exklusivvertrag bei Ondine hat bereits zu einem kompletten Beethoven-Sinfonien-Zyklus und einer Rautavaara-Aufnahme mit dem Malmö SymfoniOrkester und einer Ravel-CD mit dem Basque National Orchestra geführt. „Americascapes“ mit wenig bekannten amerikanischen Meisterwerken wurde von der Zeitschrift Gramophone als „Editor's Choice“ und von Presto Music zur „besten Aufnahme des Jahres 2021“ gekürt. Ein Zyklus von Bruch-Sinfonien mit den Bamberger Symphonikern wurde von CPO veröffentlicht und erhielt durchweg positive Kritiken. Im Jahr 2023 wurde seine neue Aufnahme "Respighi - Roman Trilogy" mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI veröffentlicht und erhielt hervorragende Kritiken.

## XAVIER DE MAISTRE

Harfe

*„Xavier de Maistre is a virtuoso of the highest order, profoundly musical and capable of realising a remarkable range of nuance.“*

Gramophone

Xavier de Maistre ist einer der führenden Harfenisten der Gegenwart und ein zutiefst innovativer Musiker. Als leidenschaftlicher Verfechter seines Instruments hat er das Harfenrepertoire erweitert und bei Komponisten neue Werke in Auftrag gegeben. Außerdem erstellt er Transkriptionen von wichtigen Instrumentalwerken.

Xavier de Maistre beginnt seine Saison 2023/24 mit der Eröffnung der Konzertsaison des Atlanta Symphony Orchestra unter Nathalie Stutzmann. Ab Januar 2024 spielt Xavier de Maistre die Uraufführung des ersten Harfenkonzerts von Peter Eötvös, das eigens für ihn geschrieben wurde, zusammen mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre de la Suisse Romande, der Fundação Casa da Música, dem NHK Symphony Orchestra und dem Radio-Symphonieorchester Wien. Sein Duo Serenata Latina mit Rolando Villazón führt ihn an so renommierte Orte und Festivals wie die Philharmonie de Paris, das New Yorker Lincoln Center, das Mozarteum Salzburg und das Yerevan Festival. Zu den weiteren Höhepunkten der Saison zählen Einladungen zum Enescu Festival, zum Singapore Symphony Orchestra unter Pierre Bleuse, zu seinem Debüt mit dem Sydney Symphony Orchestra unter Dalia Stasevska sowie zum Luzerner Sinfonieorchester und Bertrand de Billy.

Er wird regelmäßig von erstklassigen Orchestern aus der ganzen Welt eingeladen: Chicago, Montréal, City of Birmingham, Schwedisches und Finnisches Radio-Sinfonieor-

chester; Los Angeles, London, St. Petersburg, Oslo und China Philharmonic Orchestra; Orchestre de Paris, Tonhalle-Orchester Zürich, Mozarteum Orchester Salzburg, Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo; Er arbeitete mit Dirigenten wie Sir André Previn, Sir Simon Rattle, Riccardo Muti, Daniele Gatti, Philippe Jordan, Bertrand de Billy, Andrés Orozco-Estrada, Daniel Harding, Susanna Mälkki und Mirga Gražinytė-Tyla. Als Solist war er bei vielen hochkarätigen Festivals zu



© Julien Benhamou / DGG



GASTEINER  
KRISTALLKLAR

## GENUSS IN SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment  
ist deiner.*



#gasteiner

Gast, darunter Rheingau, Salzburger Festspiele, Wiener Festwochen, Verbier, Budapest Spring, Würzburger Mozartfest und Mostly Mozart in New York. Außerdem arbeitet er regelmäßig mit Diana Damrau, Arabella Steinbacher, Daniel Müller-Schott, Baiba Skride, Antoine Tamestit, Mojca Erdmann und Magali Mosnier zusammen. De Maistre ist seit 2008 Exklusivkünstler bei Sony Music, als er sein erstes Album *Nuit d'Etoiles* aufnahm, das Debussy gewidmet ist. Weitere Veröffentlichungen waren *Hommage à Haydn* (2009), *Aranjuez* (2010) und *Noite Veneziana* (2012) mit bedeutendem Barockrepertoire, *Moldau* (2015), Soloharfenstücke slawischer Komponisten, und *La Harpe Reine* (2016) mit Les Arts Florissants und William Christie. Sein Album *Christmas Harp* (Oktober 2021) enthält Paraphrasen und Fantasien berühmter Weihnachtslieder. Mit Rolando Villazón nahm er 2020 ein hochgelobtes *Serenata Latina*-Album auf (Deutsche Gramophone). Im Herbst 2022 erschien seine neueste CD, die der russischen Musik gewidmet ist, mit dem berühmten Harfenkonzert von Reinhold Glière und dem vergessenen Konzert von Alexander Mosolov, begleitet vom WDR Sinfonieorchester Köln unter der Leitung von Nathalie Stutzmann.

Der in Toulon geborene de Maistre studierte Harfe am dortigen Konservatorium bei Vassilia Briano, bevor er seine Technik bei Catherine Michel und Jacqueline Borot in Paris perfektionierte. Er studierte auch in Sciences-Po Paris und dann an der London School of Economics. 1998 erhielt er den Ersten Preis (und zwei Interpretationspreise) beim renommierten Internationalen Harfenwettbewerb der USA (Bloomington) und wurde im selben Jahr als erster französischer Musiker bei den Wiener Philharmonikern aufgenommen.

Seit 2001 unterrichtet er an der Musikhochschule in Hamburg. Er spielt auf einem Instrument von Lyon & Healy.

# EXKLUSIVE PROGRAMM PRÄSENTATION

FÜR FREUNDE DER  
SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

9. APRIL 2024 | 19.00  
MARIONETTENTHEATER

Werden Sie Teil unseres großen Freundeskreises  
und gehören Sie zu den ersten, die über das neue  
Programm der nächsten Saison informiert werden.

[www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten wir  
auf die Übergabe von Blumen an die Künstler:innen.  
Stattdessen erhalten die Dirigent:innen, Solist:innen,  
Orchester und Ensembles  
als Dankeschön für Kunst und Natur eine

## BAUMPATENSCHAFT

für den Künstlerwald  
bei unserem Partner Naturhotel Forsthofgut



Musik:conText

# DIE SOUVERÄNE LESERIN

7. MÄRZ 2024 | 19.00 | SZENE SALZBURG

BIRGIT MINICHMAYR - REZITATION  
ALOIS MÜHLBACHER - COUNTERTENOR  
STREICHQUARTETT SONARE

TICKETS ab € 32

**U 27** Für alle  
unter 27  
€13

## IMPRESSUM

### EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald  
Vizepräsidenten..... Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

### LEITUNG

Künstlerische Leitung..... Mag. Thomas Heißbauer, M.A.  
Kaufmännische Leitung..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO..... Mag. Hanna Bürgschwendtner

PRESSE & PR, MARKETING..... Mag. Simon Kerschner  
Mag. Marlene Leberer

ASSISTENZ MARKETING, VERKAUF..... Johanna Rehl, B.A.

GRAFIK..... Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG..... Mag. Simon Kerschner,  
Angelika Galler,  
Maria Teresa Chicangana, B.A.

LEHRLING..... Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER..... Stadt und Land Salzburg

### PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz..... Laura Wolfesberger  
Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek  
Preis..... € 2,90

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



**MUSIKHAUS**  
**Lechner**

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE  
SCHLAGWERKVERLEIH  
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE  
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG  
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-  
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen  
06462 3518 - [www.musik-lechner.com](http://www.musik-lechner.com)

**DrehPunkt Kultur**

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

## „Triumphaler Ausklang. Grandioses Debüt“

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Mozarteumorchester Salzburg und Francesco Piemontesi unter der Leitung von Giedrė Šlekytė. Dez. 2023

**Salzburgs Kulturgeschichten auf den Punkt gebracht.**  
**Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. [www.drehpunktkultur.at](http://www.drehpunktkultur.at)**

## Subventionsgeber



STADT : SALZBURG

## Hauptsponsor



## Partner



Salzburger Nachrichten

© Rückseite: SKY/Neumayr

© Titel: Shutterstock/Sofia Zhuravets



## INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg  
Mo–Fr, 9.00–16.00 Uhr | +43 (0)662 845346  
[info@kulturvereinigung.com](mailto:info@kulturvereinigung.com) | [www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)





SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG

ANDREAS DÖLLERER KOCHT  
MOZARTS „FRÜHLINGSQUARTETT“

# KLASSIK & KULINARIK

16. & 17. APRIL 2024 | 18.00  
KAVALIERHAUS KLESSHEIM

MOZARTEUM QUARTETT

[www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)